

Bieler Tagblatt

Dienstag,
29. Oktober 2013
Fr. 2.50 Nr. 252 AZ 2500 Biel

DIE TAGESZEITUNG FÜR BIEL UND DAS SEELAND

Kanton Es trifft die Familien

Der Kanton will bei den Prämienverbilligungen für die Krankenkasse 35 Millionen Franken einsparen. **Seite 12**

Bob Spahni, die Beste

27 Fahrten ist Caroline Spahni in La Plagne gefahren. Das Team der Bielerin war klar die beste Frauenmannschaft. **Seite 23**

EHC Abgang

EHC-Biel-Spieler Steve Kellenberger kehrt zu Kloten zurück. **Seite 23**



Ins bekommt einen neuen Dorfladen

Am Donnerstag ist die Eröffnung des neuen Dorfladens an der Moosgasse in Ins. Was hat es mit der neuen VOI-Filiale auf sich und wer steckt dahinter? Das BT hat mit Geschäftsführer Emmanuel Lutz gesprochen. **Seeland Seite 16**

Wie der Teufel nach Grenchen kam

Der Kantonsrat und Pfarrer Ernst Niggli hat per Zufall den verloren geglaubten «Chappelitüfel» entdeckt und nach Grenchen zurückgebracht. Noch heute steht das barocke Kunstobjekt in der Eusebiuskirche. **Seeland Seite 21**

Kafkas Schloss als Glühbirne

Regisseur Daniel Pfluger bringt Kafkas Romanfragment «Das Schloss» auf die Solothurner und Bieler Bühne. Er kombiniert den unvollendeten Text mit der Unvollendeten Mahlers. Und das Schloss wird zur Glühbirne. **Kultur Seite 22**

Heute auf bielertagblatt.ch

„Stadt Biel: Befürworten Sie das Budget?“

Befürworten Sie das Bieler Budget in der jetzigen Form? Kommentieren und beantworten Sie die Frage der Woche.

Das Wetter heute im Seeland

Heute Vormittag verlagert sich der Regen vom Seeland in die Alpen. Es gibt längere trockene Abschnitte und auch einige sonnige Phasen. Die Temperatur liegt zwischen 11 und 14 Grad.

Rubriken und Serviceseiten

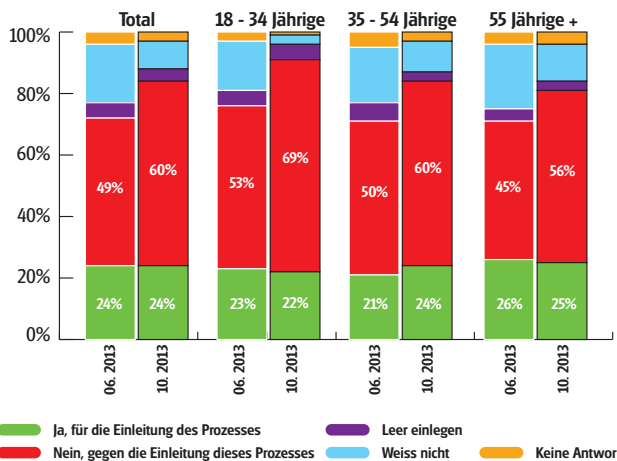
Service	
Börse	6
Leserforum/Sudoku	8
Agenda	11
TV + Radio	27
Wetter	28
Inserate	
Freizeit	5
Immobilienmarkt	5
Kino	11
Todesanzeigen	13
Stellenmarkt	Mi/Fr/Sa



Fällt Moutier ab?

Umfrage Die Bernjurassier wollen keine Fusionsverhandlungen mit dem Kanton Jura aufnehmen. Die Befragten in Moutier hingegen schon.

Wenn schon kommenden Sonntag über die Einleitung des Fusionsprozesses abgestimmt würde, wie würden Sie selbst entscheiden?



Ein deutliches Nein: Insbesondere die Jungen (69 Prozent) sprechen sich gegen Fusionsverhandlungen aus.

Grafik: BT

60 Prozent der Bernjurassier würden ein Nein in die Urne legen, wenn bereits am kommenden Sonntag über die Aufnahme von Fusionsverhandlungen mit dem Kanton Jura abgestimmt würde. Dieses Resultat hat eine zweite, repräsentative Umfrage der Meinungsforschungsanstalt Demoscope hervorgebracht, die im Auftrag der vier Titel des Bieler Medienhauses Gassmann («Bieler Tagblatt», «Journal du Jura», «Canal 3» und «Telebielingue») durchgeführt wurde. Müsstest die Stimmbürger am Sonntag über eine definitive Fusion von Berner Jura und Kanton Jura befinden, wäre das Nein sogar noch etwas deutlicher – 62 Prozent der Befragten lehnen eine Sezession von Biel ab. Gegenüber der ersten Umfrage vom letzten Juni ist das bern-

treue Lager deutlich gewachsen. Das Lager der Fusionsbefürworter hingegen ist bei 24 Prozent konstant geblieben. «Ich glaube, man lehnt sich nicht sehr weit aus dem Fenster, wenn man behauptet, dass diese Abstimmung bereits entschieden ist», sagt Marc Bühlmann, Politologe an der Uni Bern und Leiter der renommierten Fachzeitschrift *Année Politique Suisse*. Nicht gefallen dürfte den Pro-Bern-Kräften hingegen das Umfrageergebnis von Moutier. Dieses ist zwar nicht repräsentativ, spricht aber eine klare Sprache: Eine Mehrheit der Stimmbürger möchte mit dem Kanton Jura verhandeln und eine knappe Mehrheit sogar den Kanton wechseln. Selbst wenn die Abstimmung vom 24. November mit einem Nein endet, wird Moutier

beim Berner Regierungsrat in der Folge den Antrag auf einen Kantonswechsel stellen können – aus heutiger Sicht mit Aussichten auf Erfolg. Weiter fällt die sehr hohe Bekanntheit der Vorlage auf. 98 Prozent der Bernjurassier wissen, über was in gut drei Wochen abgestimmt wird. Marc Bühlmann führt diese Zahl auf die hohe Emotionalität des Themas zurück. Dass sich die Leute für die Abstimmung interessieren, belegt auch der allgemein starke Rückgang der Unentschlossenen und der Stimmbürger ohne Meinung. Die Bevölkerung hat sich in den letzten Wochen informiert und sich eine Meinung gebildet. All das deutet auf eine hohe Stimmbeteiligung am 24. November hin. **fm**
Biel & Region Seite 9

KOMMENTAR

Geht Moutier, folgen andere

Ein Sieg für die Bernertruen zeichnet sich ab. Doch irgendwie haftet ihm der fahle Nachgeschmack der Niederlage an. Warum? In Moutier steht laut der jüngsten Umfrage ein Ja zu Fusionsverhandlungen mit dem Kanton Jura bevor.

Will die Berner Seite Moutier im Kanton behalten – und daran besteht kein Zweifel – dann muss jetzt ein Endspurt her. Es bleiben 27 Tage bis zur Abstimmung, noch ist nichts verloren. In diesem speziellen Fall muss die Regierung ihre vornehme Zurückhaltung ablegen und in die Offensive gehen. Es steht zu viel auf dem Spiel: Geht Moutier, folgen möglicherweise andere.

Klar, der Verlust des kleinen Städtchens wäre für den Kanton Bern wirtschaftlich und bevölkerungsmässig problemlos verkäuflich. Aber symbolisch wäre es eine Katastrophe, und eine herbe Niederlage für die Berner Regierung.

In Moutier halten sich seit jeher die Bernertruen und die Sezessionisten in etwa die Waage. Und seit jeher weibeln starke Kräfte für die Sezession. Heute werden die Autonomisten von PSA-Grossrat und Bürgermeister Maxime Zuber angeführt. Schützenhilfe bekommen und sie von der jurassischen Regierung, die über ein Ja in Moutier höchst erfreut wäre. Was macht die Berner Seite? Die Regierungsräte haben anständig, mit Argumenten und einigen Emotionen gegen Fusionsverhandlungen gekämpft. Erwartungsgemäss wird das für den Berner Jura als Ganzes reichen. Jedoch nicht für Moutier. Hier war das offizielle Bern zu lange zu blauäugig. Man liess die Sezessionisten gewähren, nach dem Motto: «Äs wird scho guet gah.»



Fabian Maiefisch
Redaktor Region

fmaiefisch@bielertagblatt.ch

REKLAME

«Ihre Erwartungen stehen im Zentrum»

Jean-François Martignoli
032 752 35 14
La Neuveville

BEK B B C B E
Private Banking

Ins Gefängnis muss er nicht

Bootsdrama Gestern fand der Prozess gegen den Mann statt, der verdächtigt wird, im Juli vor drei Jahren eine Frau auf dem See überfahren und tödlich verletzt zu haben. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine bedingte Haftstrafe von einem Jahr, ergänzt durch eine unbedingte Geldstrafe von insgesamt 14 400 Franken. Der 77-Jährige ist nicht geständig. Daher rückte die Staatsanwaltschaft Zeugenaussagen zum zeitlichen

Ablauf der Bootsfahrt ins Zentrum. Zudem wurden verschiedene Gutachten zu den gefundenen Verformungen des Propellers und dem sichergestellten Material gemacht. Bei den weissen Partikeln, die untersucht wurden, handelte es sich laut den Gutachtern um Material, das in der chemischen Zusammensetzung menschlichen Knochen zugeordnet werden kann. Nicht erwiesen war für die Staatsanwaltschaft aber, dass der

Mann das Gummiboot und die zwei Personen gesehen haben muss. Er sei durch sein Augenleiden beeinträchtigt gewesen und habe es in pflichtwidriger Weise unterlassen, dem genügend Rechnung zu tragen. Auf die eingeschränkte Sehkraft ging der Verteidiger nicht ein. Er hielt der Staatsanwaltschaft aber vor, den Fall einseitig untersucht zu haben. **grü**
Seeland Seite 15

Biel & Region

Körper & Geist Giftige Ausstellung

In der Ausstellung «Die Dosis macht das Gift» im Musée jurassien d'art et d'histoire in Delémont kommen nicht nur Krimifans auf ihre Kosten.

Seite 14

Klares Nein zum Grosskanton

Jurafrage Laut einer zweiten Umfrage im Berner Jura wird den Fusionsabsichten eine klare Abfuhr erteilt. Somit müsste der Kanton Bern keine Fusionsverhandlungen mit dem Jura aufnehmen.

Die Sache scheint eindeutig zu sein: Die Bernjurassier wollen nicht zum Kanton Jura gehören. Diese Aussage wird belegt durch die Resultate einer zweiten repräsentativen Umfrage, die in den Monaten Juni und Oktober vom Forschungsinstitut Demoscope in 1000 Haushalten im Berner Jura durchgeführt wurde. Auftraggeber waren die vier Titel des Bieler Medienhauses Gassmann (Bieler Tagblatt, Journal du Jura, Canal 3 und Tebeilingue).

Demnach sprechen sich bereits jetzt, 27 Tage vor der eigentlichen Abstimmung, 60 Prozent der Stimmberechtigten gegen eine Aufnahme von Fusionsverhandlungen mit dem Kanton Jura aus. Gegenüber der ersten Umfrage vom 11. Juni entspricht dies einer Zunahme von elf Prozent. Gleichzeitig ist das Lager der Befürworter bei 24 Prozent konstant geblieben. Folglich wechselten die unentschiedenen Stimmbürger ausschliesslich ins Pro-Bern-Lager. Bei noch gerade neun Prozent Unentschiedenen sind somit keine bedeutenden Verschiebungen mehr zu erwarten, die bern-treuen Kräfte dürften den Sieg davontragen. Die Sezessionisten und der Kanton Jura werden den Traum eines Grosskantons begraben müssen – laut Vertrag zwischen der Berner und der Jurassischen Regierung von 2012 für immer.

Junge Männer wollen nicht

Gestützt werden diese Ansichten durch weitere Zahlen aus der Umfrage. Würde am 24. November bereits über einen definitiven Zusammenschluss abgestimmt, dann würden sogar 62 Prozent der Bernjurassier ein Nein in die Urne legen (1. Umfrage: 53 Prozent). Aus der konstant hohen Ablehnung wird ersichtlich, dass die Berner Kantonsregierung in ihrem Sinne gut gearbeitet hat: Die Bernjurassier setzen die anstehende Abstimmung mit einem definitiven Kantonswechsel gleich – genau so, wie das der Regierungsrat seit diesem Sommer öffentlich propagiert.

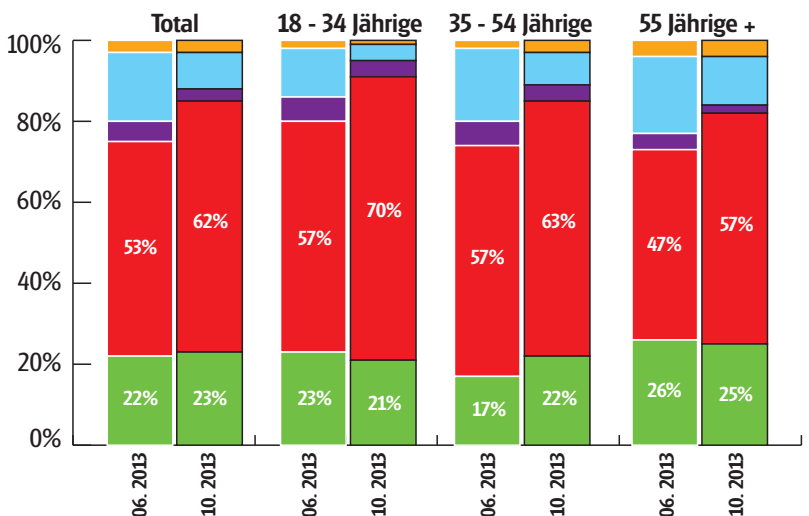
Bei den Jungen stossen sowohl die Einleitung eines Fusionsprozesses als auch ein definitiver Zusammenschluss auf eine besonders hohe Ablehnung. Gegenüber der ersten Umfrage hat sich diese Tendenz deutlich verstärkt. 70 Prozent der 18 bis 34-Jährigen lehnen Verhandlungen (plus 16 Prozent) sowie 69 Prozent eine eigentliche Fusion (plus 13 Prozent) ab. Die Jurafrage bewegt die Jugend nicht mehr so stark wie noch ihre Eltern oder Grosseltern.

Aber auch bei den über 34-Jährigen hat die Ablehnung gegenüber Fusionsverhandlungen zugenommen. In allen Altersklassen stellen die Gegner mittlerweile die Mehrheit, mindestens 56 Prozent wollen Nein stimmen. Ähnlich sieht es bei den Geschlechtern aus: 65 Prozent der Männer (plus zwölf Prozent) und 56 Prozent der Frauen (plus zwölf Prozent) sehen keinen Sinn in Fusionsverhandlungen.

In Moutier wird es sehr knapp

Zwar sind Fusionsverhandlungen somit vom Tisch. Wie indes die einzelnen Gemeinden entscheiden werden, ist offen. In 14 der 49 bernjurassischen Gemeinden verfügen die Separatisten über einen starken Rückhalt in der Bevölkerung – dort ist die «Parti socialiste autonome» (PSA) die grösste politische Kraft, mit einem Wähleranteil von mindestens 32 Prozent. Dies ist darum von

Wenn schon kommenden Sonntag über den definitiven Zusammenschluss, also nicht nur über die Einleitung des Fusionsprozesses abgestimmt würde, wie würden Sie selbst entscheiden?



■ Ja, für den Zusammenschluss
 ■ Leer einlegen
 ■ Nein, gegen den Zusammenschluss
 ■ Weiss nicht
 ■ Keine Antwort

Einen schweren Stand haben die Befürworter eines neuen Kantons Jura, der aus der Fusion von Berner Jura und Kanton Jura entstehen soll. Nur 23 Prozent der Befragten wollen ein Ja in die Urne legen. Am höchsten wäre die Zustimmung bei den über 54-Jährigen. Die Leute also, die den ersten Konflikt noch miterlebt haben.

Grafik: BT

Bedeutung, weil nach dem 24. November jede Gemeinde im Berner Jura an den Regierungsrat gelangen kann, mit der Bitte, den Kanton doch noch wechseln zu dürfen (siehe Infobox).

Laut dem nicht repräsentativen Teil der Umfrage ist in Moutier heute eine deutliche Mehrheit von 57 Prozent für Fusionsverhandlungen mit dem Kanton Jura. Immerhin 51 Prozent möchten den Kanton am liebsten sofort wechseln. Moutier ist die einzige Gemeinde, die in der Umfrage separat ausgewiesen wird, weil es sich um die bevölkerungsreichste und umstrittenste Gemeinde handelt. Für Marc Bühlmann, Politologe an der Uni Bern und Leiter der Zeitschrift *Année Politique Suisse*, sind die Zahlen zu Moutier durchaus aussagekräftig – zumindest was die Aufnahme von Fusionsverhandlungen anbelangt. Bühlmann zieht folgendes Fazit: «Auch sehr konservativ berechnet deuten diese Antworten auf ein Ja in Moutier hin.» Die Möglichkeit besteht also, dass die rund 7500 Einwohner von Moutier in naher Zukunft den Kanton wechseln könnten.

Wirtschaft, Kultur, Politik

Doch warum will Moutier zum Kanton Jura? Als Hauptargument führen die Fusionsbefürworter historische-kulturelle Gründe ins Feld (40 Prozent der Antworten), gefolgt von einer erhofften Stärkung der eigenen Position in einem neuen Kanton (30 Prozent). Wirtschaftliche Vorteile sieht die Bevölkerung von Moutier – im Gegensatz zur jurassischen Regierung, die damit für ihren Kanton wirbt – hingegen kaum.

Befürworter und Gegner unterscheiden sich grundsätzlich in ihrer Argumentation. «Interessant ist, dass die Gründe der Befürworter vielfältiger wurden und jene der Gegner eher einseitiger», stellt Marc Bühlmann fest. Über 40 Prozent der Bern-treuen lehnen

Von Bern zum Jura: das Verfahren bei einem Nein

- Bei einem Nein nehmen beide Kantonsregierungen zur Kenntnis, dass die Bevölkerung **keine Gründung** eines neuen Kantons Jura, inklusive Berner Jura, will.
- Die Gemeinden des Berner Juras können bis **Ende November 2015** den Regierungsrat darum ersuchen, eine gesetzliche Grundlage auszuarbeiten, die ihnen einen **Übertritt zum Kanton Jura** ermöglicht. Diese muss anschliessend dem Grossen Rat zur Genehmigung vorgelegt werden.
- Die beiden Kantonsregierungen leiten gegebenenfalls das Verfahren für einen **Kantonswechsel** dieser Gemeinden ein.
- Auf Gemeindeebene wird möglicherweise **2016 eine Volksabstimmung** abgehalten. Deren Resultat muss schliesslich noch vom **Berner Stimmvolk** in einer finalen Abstimmung bestätigt werden.
- Sobald dieses Verfahren abgeschlossen ist, gilt der sogenannte **«Jurakonflikt»** für beide Kantone als **definitiv beigelegt**.

heute Verhandlungen über einen neuen Kanton aus Furcht vor wirtschaftlichen Nachteilen ab. Ein Viertel von ihnen ist mit dem Status quo zufrieden. Und 17 Prozent glauben nicht, dass die bernjurassische Mentalität mit jener des Kantons Jura vereinbar ist – die kulturellen Unterschiede seien zu gross, so die Gegner.

Anders die Befürworter: Die Hälfte der Sezessionisten nennen in erster Linie kulturelle Gründe für einen Fusionsprozess. Und knapp ein Drittel erhofft sich mehr politisches Gewicht für den Berner Jura.

bleibt noch die politische Zugehörigkeit von Gegnern und Befürwortern. Hier gibt es erwartungsgemäss kaum Verschiebungen. Das Pro-Bern-Lager ist grösstenteils bürgerlich, 83 Prozent der Gegnerschaft rechnet sich dieser Seite zu. Offensichtlich schaffen es SVP, FDP und BDP, ihre Wähler auf die eigene Position einzuschwören. Auf der Links-Grünen Seite ist die Wählerschaft gespalten. 55 Prozent sprechen sich für einen Fusionsprozess aus. Insbesondere die PSA kann ihre Leute gut mobilisieren. Hinzu kommen grosse Teile der Grünen. Die PSJB hingegen gibt sich grösstenteils bern-treu.

Für die Sezessionisten scheint somit klar zu sein: Wollen sie am 24. November ein respektables Resultat erzielen, dann müssen sie den letzten Mann und die letzte Frau mobilisieren.

Fabian Maienfisch

Link: www.bielertagblatt.ch
Auf unserer Website finden Sie das Jura-Dossier mit umfassenden Infos

NACHGEFRAGT

«Wir wissen heute nicht, was noch passiert»

Forschung Nicole Studer ist Projektleiterin beim Meinungsforschungsinstitut Demoscope und verantwortlich für die Umfrage zum Abstimmungsverhalten im Berner Jura.

Frau Studer, wie zuverlässig ist die Umfrage?

Nicole Studer: Eine solche Studie ist immer eine Momentaufnahme. Sie zeigt die Meinungen der Leute zu besagtem Zeitpunkt. Was aber bis am 24. November noch alles passiert, kann die Umfrage nicht voraussagen. Hier können Gegner und Befürworter des Fusionsprozesses immer noch Einfluss nehmen.

Eine verlässliche Prognose gibt uns die Umfrage somit nicht?

Das ist richtig. Wir wissen heute nicht, was noch alles passiert. Allerdings kann ich sagen, dass mich eine grosse Verschiebung in den Resultaten sehr überraschen würde. Da müsste auf der politischen Bühne einiges passieren.

Wie muss man sich das Vorgehen für ein solches Projekt vorstellen, wie arbeiten Sie?

Zuerst haben wir einen Auftrag von den Gassmann-Medien erhalten. Zusammen mit den Verantwortlichen wurde anschliessend der Fragebogen erstellt. Die eigentliche Befragung erfolgte per Telefon von unserem Büro in Genf aus. Die Grundlage für die Umfrage bildete eine Stichprobe aus Haushalten, die wir per Zufall aus dem elektronischen Telefonbuch gezogen haben. Danach haben wir eine kombinierte Alters- und Geschlechtsquote vorgegeben, die der Bevölkerungsstruktur des Berner Juras entspricht.

Was bedeutet das?

Wir mussten sicher sein, dass sich beispielsweise die richtige Anzahl Frauen oder junge Leute in der Stichprobe befinden, entsprechend ihrem Anteil in der Bevölkerung.

Insbesondere bei der Frage nach Fusionsverhandlungen sehen wir eine deutliche Verschiebung gegenüber der ersten Umfrage vom letzten Juni. So haben die Gegner von Fusionsverhandlungen um satte elf Prozent zugelegt, während die Befürworter stagnierten. Woran liegt das?

Das ist in der Tat eine deutliche Zunahme und sicher kein Zufall. Das deutet darauf hin, dass sich die Leute in der Zwischenzeit informiert und sich eine Meinung gebildet haben. Denn das Thema scheint hochaktuell zu sein und die Gemüter zu bewegen, man diskutiert darüber. Hinzu kommen die Aktivitäten der Berner Regierung, die sich in den letzten Monaten deutlich gegen die Einleitung eines Fusionsprozesses ausgesprochen hat. **Auffallend ist auch die sehr hohe Wahlabsicht der Bernjurassier.** So ausgeprägt habe ich das auch noch nie gesehen. Mit Sicherheit wird die Wahlbeteiligung hoch ausfallen, aber nicht derart hoch, wie in der Umfrage dargestellt. Oft nehmen politisch Interessierte an solchen Umfragen teil, aber längst nicht alle Leute sind politisch interessiert. Hinzu kommt noch die soziale Erwünschtheit, man gibt nicht gerne zu, dass man nicht wählen geht.

Interview: Fabian Maienfisch



Nicole Studer Demoscope